

Josuas Bekenntnis ist ein gutes Bekenntnis für uns.

Predigt über Josua 24,14-18
(8. Sonntag nach Trinitatis 2014)



Pastor Karsten Drechsler

„So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN. Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen. Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen! Denn der HERR, unser Gott, hat uns und unsere Väter aus Ägyptenland geführt, aus der Knechtschaft, und hat vor unsern Augen diese großen Zeichen getan und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind, und unter allen Völkern, durch die wir gegangen sind, und hat ausgestoßen vor uns her alle Völker und die Amoriter, die im Lande wohnten. Darum wollen wir auch dem HERRN dienen; denn er ist unser Gott.“

Jos 24,14-18

Liebe Gemeinde, auf dem Flyer unserer Kirche stehen die Worte: „Kirche mit klarem Bekenntnis“. Wir wollen eine Kirche sein, die klare Worte sagt, die sich klar und eindeutig zu Gott, seinem Wort und seiner Liebe in Jesus Christus bekennt. Nun ist eine Kirche aber, wie wir jeden Sonntag bekennen, immer die Summe ihrer Glieder. Kirche, das sind die Christen, die zur Kirche gehören, die an ihren Heiland glauben.

Bekenntnis der Kirche ist also immer auch das Bekenntnis des einzelnen Christen. Das Bekenntnis, das Josua vor dem ganzen Volk Gottes sprach und zu dem er dieses Volk aufrief, ist ein gutes Beispiel dafür, wie unser Bekenntnis als Christen, als Kinder Gottes, als neutestamentliches Gottesvolk aussehen soll: **Josuas Bekenntnis ist ein gutes Bekenntnis für uns.**

- 1. Wir wollen Gott fürchten und ihm dienen.**
- 2. Denn Gott hat uns geliebt und erlöst.**

„So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN. Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“

Josua war der Nachfolger Moses. Er war einer der zwölf Kundschafter, die ausgesandt wurden, um das

Land Kanaan auszukundschaften. Zusammen mit Kaleb war er der Einzige, der daran glaubte, dass Gott dieses Land seinem Volk auch gegen den Widerstand der ursprünglichen Einwohner schenken könnte. Für seinen Ungehorsam musste das Volk 40 Jahre durch die Wüste ziehen, bis alle Erwachsenen über 20 Jahre gestorben waren, außer Josua und Kaleb. Nach dem Tod Moses, an der Grenze des Landes, wurde Josua der neue Anführer. Er leitete die Eroberung Kanaans in Gottes Auftrag, ebenso die Landverteilung. Nun, am Ende seines Lebens, ruft er das ganze Volk zu einer großen Versammlung nach Sichem. Unser Text berichtet uns den Schlussteil seiner Rede an das Volk.

Dieser Abschnitt beginnt mit dem Wort ‚so‘. Josua ist jetzt zum Herz der Angelegenheit vorgekommen. Israel muss auch weiterhin die Forderungen von Gottes Bund einhalten. Josua liest hier keine Liste langer Forderungen vor. Das Hauptanliegen dieses Bundes wird mit den Worten zusammengefasst: *„So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen.“*

Den Herrn zu *fürchten* bedeutet nicht, Angst vor ihm zu haben, sondern in Ehrfurcht vor ihm zu stehen, ihm die Ehre zu geben und die Treue zu halten. Das biblische Wort ‚Furcht‘ kann Vertrauen, Liebe und Anbetung enthalten. Furcht des Herrn ist im Fall seines Volkes nicht dasselbe wie Angst. Der Psalmdichter macht es eindeutig klar, wenn er singt:

Ps 130,4: *„Denn bei dir ist die Vergeltung, dass man dich fürchte.“*

Dem Herrn zu *dienen* schließt ganz allgemein Gottesdienst, Vertrauen, Liebe und dankbaren Gehorsam

mit ein. Das hebräische Wort für ‚*dienen*‘ findet sich siebenmal in den Versen 14 und 15. Damit wird gezeigt, dass Gott dienen die Hauptforderung dieses Bundes ist. *„Fürchtet und dient dem Herrn“* fasst die gesamte Bundesbeziehung zu Gott wunderschön zusammen.

Der Ausdruck *„treulich und rechtschaffen“* betont, dass Israels Gottesfurcht und Gottesdienst allein dem Herrn gelten sollen. Er will die Zuneigung seines Volkes mit keinem anderen teilen. Gott möchte nur eine ganz kleine Nummer in unserem Leben sein, die Nummer eins. Das hebräische Wort für *„treulich“* bedeutet wörtlich *„mit Vollkommenheit und in Wahrheit“*. Unverbrüchliche Treue gehört unbedingt zu diesem Bund dazu. Alles, was wir bis jetzt gesagt haben, trifft auch auf jeden von uns zu. Denn Gott hat, in unserer Taufe, mit jedem von uns einen Bund geschlossen, wie damals mit dem Volk Israel.

Den Herrn zu fürchten bedeutet auch, dass alle Götzen, seien es Einstellungen des Herzens oder greifbare Dinge, weggeworfen werden müssen. Josua erwähnt hier sowohl Götter aus dem Land Babylon, als auch aus Ägypten. Hängen wir unser an Dinge aus Holz, Stein oder Metall, wie Josua hier sagt? Oder sind es doch eher Menschen und Meinungen? Das Geschehen vom Berg Sinai zeigt, wie leicht wir Menschen dieser Versuchung erliegen können. Es fällt uns leicht, etwas anderem zu vertrauen, außer Gott. In diesem Augenblick waren die Israeliten treu. Eines wird hier ganz deutlich: Wir werden aufgefordert, alle falschen Götzen des Herzens fallen zu lassen, alles, was uns dazu verführt, Gott nicht mit ganzem Herzen zu dienen.

Die Ureinwohner des Landes waren zum Teil noch da. Sie beteten dieselben Götter an, wie die Ägypter oder Babylonier. Jede versteckte Neigung die Wirklichkeit und Macht über unser Leben solchen Mächten zuzuschreiben, muss aus dem Herzen gerissen werden. Auch alle sichtbaren Dinge sollen verschwinden. Josua wiederholt hier noch einmal das wichtigste, das erste der zehn Gebote:

2. Mose 20,3: *„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“*

Geheimes Vertrauen in die Kräfte des Okkulten, quälende Furcht, dass Zufall und Schicksal unser Leben kontrollieren, Vertrauen auf die Dinge des täglichen Lebens – alle diese götzendienerischen Einstellungen müssen aus dem Herzen gerissen werden, auch aus unseren. Diejenigen, die zum Herrn gehören, sollen sie weit von sich werfen. Er duldet keine Gegenspieler.

Wie Israel haben auch wir die Wahl. Wenn man klar sieht, dann ist es eine einfache Wahl. Es war eine Wahl zwischen Götzen aus Holz, Stein und Metall auf der einen Seite und dem lebendigen, allmächtigen, gnädigen Herrn auf der anderen. Sie bestand zwischen Göttern, die nicht in der Lage waren, ihren Anbetern zu helfen, das neue Land zu behalten und dem Herrn, der ihnen dieses Land gerade geschenkt hatte. Wählt! Während die Wahl in Sichem eindeutig war, erzählt uns schon das Buch der Richter eine ganz andere Geschichte. Sechshundertfünfzig Jahre nach Josua schreibt der Prophet Hosea:

Hos 4,12;13,2: *„Mein Volk befragt sein Holz, und sein Stab soll ihm antworten; denn der Geist der Hurerei verführt sie,*

dass sie mit ihrer Hurerei ihrem Gott weglaufen. ... Aus ihrem Silber gießen sie Bilder, wie sie sich's erdenken, Götzen, die doch nur Schmiedewerk sind. Dann sagen sie von ihnen: Wer die Kälber küssen will, der soll Menschen opfern.“

Die menschliche Natur, der Druck der Gesellschaft und der große Verführer, der Teufel hatten ihre Hand im Spiel. Sie arbeiten hart, um die offensichtliche Wahl zu verschleiern. Am Tag unserer Taufe, unserer Konfirmation, war die Wahl eindeutig. Aber wir sollen uns immer wieder prüfen und uns fragen: Wie steht es heute um mich? Eines dürfen wir dabei nicht vergessen. Die Kraft die richtige Wahl zu treffen, kommt nicht von uns. Der natürliche Mensch in uns ist geistlich tot und kann nur eine Wahl treffen: Gegen Gott. Aber Josua redet hier zu Gläubigen. Wir sind geistlich neu geboren. Durch die Kraft Gottes reden wir so, wie Israel. Wir können den Herrn verlassen oder in der Kraft des Heiligen Geistes, den er uns schon gegeben hat, können wir unseren gottgegebenen Glauben bestätigen und den Bund erneuern, den er mit ihnen geschlossen hat.

Was Josua in Vers 15 sagt, ist sein wohl bekanntester Ausspruch. Vor dem ganzen Volk spricht er ein klares Bekenntnis zu Gott, das Gottes Volk seit beinahe 3.000 Jahren bewegt hat:

„Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“

Diese Worte sind ein kühnes und unerschrockenes Wort der persönlichen Verpflichtung gegenüber dem Herrn. Selbst wenn er ganz allein übrigbleiben sollte,

wie er und Kaleb es schon einmal taten, so wird er doch dem Herrn dienen. Zur selben Zeit wird er seine Rolle als Haupt seines Hauses, seiner Familie, um diejenigen, die unter seiner Obhut stehen, dazu zu führen, dem Herrn zu dienen.

Josua hofft, dass Israel seinem Beispiel folgen wird. Doch Aufrichtigkeit geht jedem guten Beispiel voran. Selbst wenn keiner ihm folgen sollte. Josuas Entscheidung stand fest. Was Gott zu Beginn seines Dienstes über ihn gesagt hatte, trifft immer noch zu, er ist ein „treuer“ Diener und Nachfolger des Herrn (4. Mose 32,12).

Unser Text nennt uns das Bekenntnis Josua, dem Herrn zu dienen und zu fürchten. Aber es gibt uns auch Grund und Kraft dazu, denn **Gott hat uns geliebt und erlöst.**

„Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen! Denn der HERR, unser Gott, hat uns und unsere Väter aus Ägyptenland geführt, aus der Knechtschaft, und hat vor unsern Augen diese großen Zeichen getan und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind, und unter allen Völkern, durch die wir gegangen sind, und hat ausgestoßen vor uns her alle Völker und die Amoriter, die im Lande wohnten. Darum wollen wir auch dem HERRN dienen; denn er ist unser Gott.“

Die Leute sind schon über den bloßen Gedanken entsetzt, dass sie Götzen dem Herrn vorziehen könnten. Ihr Ausdruck im Hebräischen ist ein Ausdruck der ä-

Bersten Abscheu, die sie bei diesem Gedanken be-
fällt: *„Das sei ferne von uns! Wehe uns! Das möge
Gott verhüten!“* Indem sie ihre vollkommene Treue
Gott gegenüber bekennen, wiederholen sie die Worte,
die Gott an das erste Gebot angehängt hat. Das Volk
sagt hier:

*„Denn der HERRN, unser Gott, hat uns
und unsere Väter aus Ägyptenland ge-
führt, aus der Knechtschaft, und hat vor
unsern Augen diese großen Zeichen ge-
tan und uns behütet auf dem ganzen
Wege, den wir gezogen sind, und unter
allen Völkern, durch die wir gegangen
sind, und hat ausgestoßen vor uns her
alle Völker und die Amoriter, die im Lan-
de wohnten.“*

Vor dem ersten Gebot heißt es:

2. Mose 20,2: *„Ich bin der HERR, dein
Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus
der Knechtschaft, geführt habe.“*

Im Licht von Gottes überwältigender Treue kann Got-
tes Volk nun seinerseits nur seine unverbrüchliche
Treue zum Ausdruck bringen. Hier zeigt sich, dass die
Worte Josuas auf fruchtbaren Boden fallen. Das Volk
nimmt seine Worte auf und erweitert sie. Sie ergän-
zen die Geschichte von Gottes großer Gnade und Gü-
te. Sie reden von seinem Schutz, seinen Zeichen und
Siegen.

Josua geht nicht allein im Dienst des Herrn. Das Wort
des Volkes *„wir auch“* greifen zurück auf das Be-
kenntnis Josuas. Ihre Verpflichtung gegenüber dem
Herrn ist dieselbe wie seine. Was führte Josua zu die-

sem kühnen Bekenntnis? Es war die unverdiente Liebe des Herrn, seine mächtigen Taten, mit denen er das Volk immer wieder gerettet hatte, seine erfüllten Verheißungen und seine Treue in seinem Bund, obwohl Israel immer wieder untreu war – er hatte sie in den vorangegangenen Versen alle aufgezählt.

Durch diesen Geist führt uns der Herr zum selben festen Glaubensbekenntnis. Wenn der wunderbare Bericht seiner Liebe in Christus Halt in unseren Herzen findet. In Liebe hat er uns erwählt, erlöst durch das Blut Christi. Er hat uns zum rettenden Glauben berufen durch sein Evangelium. Er vergibt uns täglich reichlich alle unsere Sünde und überschüttet uns mit den Reichtümern seiner Gnade. Paulus schreibt:

Eph 1,3-8: *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens,... In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit.“*

Lasst uns noch einmal auf die Worte des Psalmdichters hören:

Ps 130,4: *„Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.“*

Gott fürchten, ihm zu dienen, ihn zu lieben, an ihn zu glauben, das ist etwas, das wir aus eigener Kraft nicht können. Wir fallen und stolpern auf unserem Lebensweg. Doch bei Gott ist die Vergebung. Der Brunnen seiner Gnade kann nicht ausgeschöpft werden. Daher rührt unsere große Liebe zu Gott. Er kann und will uns reichlich vergeben. So gibt er uns Kraft, ihm zu dienen und ihn zu fürchte, in Ehrfrucht uns vor ihm zu beugen, wie Josua und das Volk Israel es getan haben. Amen.

„Und der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Darum meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Amen.



Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist; ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt. Ich bin in Christum eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt.

Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt; du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland mir gewährt; du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.

Doch habe ich dir Furcht und Liebe, Treu und Gehorsam zugesagt; ich habe auch aus reinem Triebe dein Eigentum zu sein gewagt; hingegen sagt ich bis ins Grab des Satans schnöden Werken ab.

Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn; wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verlorengeln; nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan.

Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue Leib, Seel und Herz zum Opfer hin; erwecke mich zu neuer Treue und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen tut.

Weich, weich, du Fürst der Finsternissen! Ich bleibe mit dir unvermengt. Hier ist zwar ein befleckt Gewissen, jedoch mit Jesu Blut besprengt. Weich, eitle Welt, du Sünde, weich! Gott hört es: ich entsage euch.

Lass diesen Vorsatz nimmer wanken, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Halt mich in deines Bundes Schranken, bis mich dein Wille sterben heißt. So leb ich dir, so sterb ich dir, so lob ich dich dort für und für.

LKG 30

